

Ein etwas anderer Theaterbesuch

Kultur in Zeiten von Corona - ist das überhaupt möglich? Die Kulturschule LMG zeigt, wie es geht.

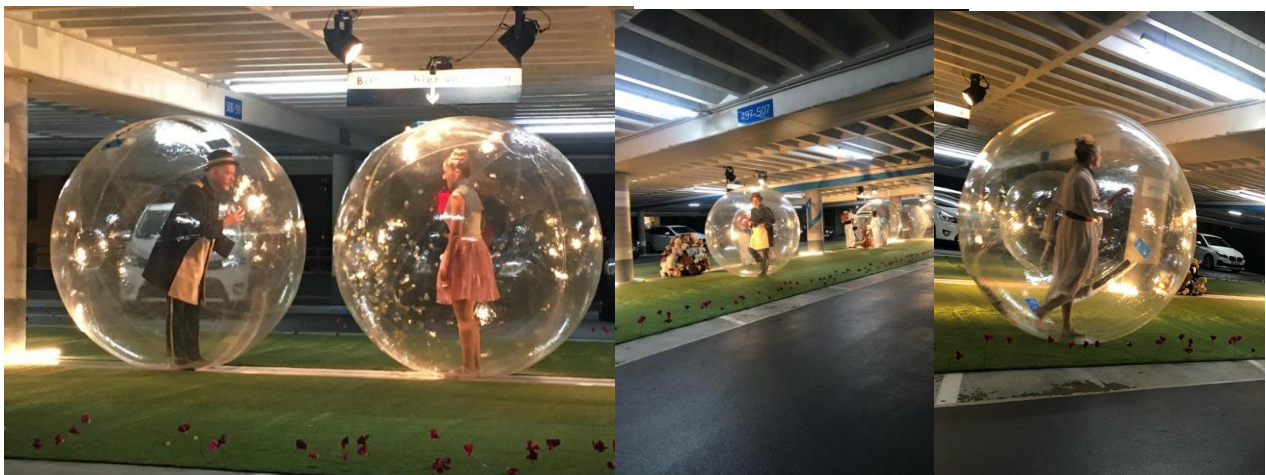
Wenn auch nicht in der sonst üblichen Form, sondern eben mit Abstand durften zwei Deutschkurse der Jahrgangsstufe 2 am Montag, den 28.09.20, in Begleitung Ihrer Deutschlehrerinnen Frau Drosch und Frau Rezmann, einen besonderen Abend in einem Parkhaus verbringen.

Anstatt vielen begegnet man an diesem Abend nur wenigen Autos im Breuninger-Parkhaus Deck 4 in Stuttgart. Für Bummler ist es nun gesperrt. Lediglich sieben Autos stehen in Reih und Glied, dafür trifft man aber viele Klapphocker und ein Stück Kunstrasen in Form eines O an. Dieser Abend gehört allein „Lokstoff - Theater im öffentlichen Raum“ und natürlich den Zuschauern, unter denen auch die Schülerinnen und Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums sind.



„Lokstoff“ führt an diesem Abend das Theaterstück *„Vorher/Nachher. Die Verwandlung der Welt“* frei nach Franz Kafkas *„Die Verwandlung“* auf. Genau diese Lektüre haben die Schüler der Kulturschule Lise-Meitner-Gymnasium im Unterricht gelesen.

Dank des FÖRDERVEREINS, der diesen Besuch überhaupt erst ermöglicht hat, konnten die Schüler das Corona-freundliche Theater besuchen. Nachdem alle Schüler sich vor dem Parkhaus getroffen hatten, bekamen alle Kopfhörer, um das Stück auch im Freien verstehen zu können, und eine zusätzliche Einführung. Jetzt durfte sich jeder auf seinen Platz begeben, der dem Corona-Hygienekonzept entsprach. Auch andere Gäste waren da, diese saßen aber entweder in Autos oder mit genug Abstand neben den Klassen. Dadurch glich die Atmosphäre der eines Autokinos. Nachdem alle Autos standen und Schüler saßen, ging es pünktlich um 19.30 Uhr los. Die Bühne, ein großer Kreis aus Kunstrasen, war in der Mitte des Parkdecks um die Deckenpfosten aufgebaut. Der Anfang begann direkt mit einer Überraschung, als die Schauspieler, dank Corona, in Luft gefüllten Kugeln auf die Bühne rollten.



Das Stück wurde mit den gleichen Worten wie das Buch eröffnet:

***Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte,
fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.***

Zu Beginn wurde uns die Absurdität der heutigen Zeit vor Augen geführt. Wir befanden uns in einem Parkhaus, um Kultur zu erleben, mussten Abstand zu fremden Besuchern halten und die fünf Hauptdarsteller befanden sich abgeschirmt in großen aufgeblasenen „Bubbles“.

Während sich das gesamte Stück zwar sehr nah und stur an Kafkas Text entlanghangelte, waren die Parallelen zum Leben mit dem Coronavirus doch offensichtlich. Durch die großen Bubbles, die die Schauspieler einhüllten und isolierten, war – bis auf wenige Annäherungen - kaum Interaktion zwischen ihnen möglich. Diese nicht nur körperliche, sondern auch emotionale Distanz ist vergleichbar mit der Isolation während des Lockdowns, in dem unser Kontakt zur Außenwelt bis auf das Notwendigste heruntergebrochen wurde.

Während der Aufführung wird die Entwicklung der verschiedenen Rollen dargestellt, wobei auch großen Wert auf die verwendete Symbolik gelegt wird. So dient beispielsweise ein Cello als musikalische Verbindung zwischen Gregor und seiner Schwester Grete. Während wir uns von der Hauptfigur Gregor mehr sichtbare Veränderung und Verwandlung gewünscht hätten, werden die Mutter und die Schwester Grete dafür umso lebhafter gespielt. Die Mutter, gänzlich überfordert, vollzieht eine Entwicklung, in der sie immer verrückter wird und schließlich sogar das Leiden und tierische Verhalten des verwandelten Gregors übernimmt. Eher positiv verhält es sich dagegen mit der Schwester, die sich von einer spielerischen, mädchenhaften Figur zu einer jungen Frau entwickelt. Auch der gebrechliche Vater mit Rollator kann am Ende aufrecht laufen, obwohl er der Vaterrolle Gregor gegenüber nie gerecht wird.

Die unterschiedlichen Entwicklungen, die die Hauptdarsteller durchlaufen, sind mit aufwendigen Kostümwechseln verbunden. Die Schauspieler bekommen während der Aufführung öfters „frische Luft“. Dazu muss zuerst die Luft aus den Bubbles komplett entfernt werden, damit anschließend an den Kostümwechsel Helfer in weißen Anzügen, gewappnet mit Laubbläsern, die Blasen wieder mit Luft befüllen können.

Alles in allem war es ein besonderer Besuch im Parkhaus, der es uns ermöglicht hat, Kultur auch in Zeiten von Corona zu erleben. Nach dem Stück berichteten alle, wie es ihnen gefallen hat. Wenn sich auch einige eine freiere Interpretation gewünscht hätten, so war die gesamte Inszenierung doch sehr eindrücklich und alles in allem waren alle sehr zufrieden mit dem gelungenen Abend.

von Julina Hilgenberg, Finn Frühauf und Silke Schneider

